Nr. 29 Januar 2008

Pro Campus-Presse.

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

PORTRÄT: *INDOPENDENT*

Blattmachen lernen

Die Campus-Zeitung *InDOpendent* der Universität Dortmund ist kein klassisches Studentenblatt. Es gibt sie nicht, weil enthusiastische Geisteswissenschaftler ihrer Meinung ein Forum verschaffen wollten. Nein, die Zeitung, die den dritten Platz beim MLP-Campus-Award 2007 belegte, gründet auf einer Idee der Lehrenden des Studiengangs Journalismus.

Der ist an der Ruhrpott-Uni praxisnah ausgerichtet. Zwischen Grund- und Hauptstudium absolviert jeder Student in einer externen Redaktion ein einjähriges Volontariatspraktikum. Für die praktische Begleitung während der restlichen Studiendauer sorgen die vier Lehrredaktionen der Uni. In den Bereichen Print, Online, Hörfunk und Fernsehen lernen die angehenden Journalisten vier Semester ihr späteres Berufshandwerk. Ein Jahr davon liegt vor dem Einsatz in der externen Redaktion, das andere danach. Eine dieser Lehrredaktionen – nämlich die für Print – produziert die *InDopendent*.

Die Redaktion der *InDOpendent*: Einmal im Jahr wechselt das Team um Chefin Vanessa Giese (1. von links).

Laufend neue Ideen Redaktionsleiterin Vanessa Giese erklärt das Prinzip: „Die Studenten entscheiden selbst, wo sie eingesetzt werden." Einzige Voraussetzung: Zweimal in dieselbe Lehrredaktion geht nicht. In der ständig wechselnden Redaktionsmannschaft sieht Giese keinen Nachteil: „Dadurch kommt immer wieder frischer Wind in unser Blatt." Sie selbst zeichnet seit einem knappen Jahr für die Zeitung verantwortlich. Zurzeit promoviert sie am Institut für Journalistik und war davor Volontärin bei der *Thüringer Allgemeinen* und freie Mitarbeiterin der *Westfalenpost*.

Das Prinzip funktioniert schon seit siebzehn Jahren: Alle vierzehn Tage dienstags erscheint das Blatt und liegt in eigens aufgestellten Zeitungskästen an der Uni aus oder wird von den studentischen Redakteuren verteilt. Auch für die Finanzierung der *InDopendent* sind diese selbst verantwortlich. Redaktionsleiterin Giese: „Wir versuchen, genug Geld durch Anzeigen zusammenzubekommen. Für die Akquise sorgen die Studenten." Wenn das bei einer Ausgabe mal nicht gelingt, deckt ein Druckkostenzuschuss des Instituts die Differenz.

Erfahrung sammeln Einmal in der Woche trifft sich die gesamte Redaktion – zurzeit knapp 30 Leute – zur Themenkonferenz, um das aktuelle Heft zu besprechen und Artikel an die Autoren zu verteilen. Schreiben und Recherchieren sollen vorrangig die Studierenden, die im Grundstudium sind und das einjährige Volontariatspraktikum noch nicht absolviert haben. Die Studierenden im Hauptstudium fungieren derweil als Ressortleiter. Sie koordinieren eigenständig mit ihren Autoren die Themen, redigieren die Artikel, geben praktische Tipps und machen das Layout. Vanessa Giese: „Die *InDopendent* ist in erster Linie ein Instrument der Lehre. Ich halte mich soweit es geht im Hintergrund." Die fertigen Texte sieht sie erst drei Tage vor der Produktion. „Falls etwas ganz schief gelaufen ist, gibt es dann noch genug Zeit zum Nachbessern." ● shu

Hochschule:
Universität Dortmund
Mitarbeiter: rund 30
Auflage: 10.000
Erscheinungsweise: 14-tägig
Preis: kostenlos

www.indopendent.de

Herausgegeben von MLP und dem Medienfachverlag Rommerskirchen

BILDUNG

Studium per TV

Lernen am Fernseher – die Virtuelle Hochschule Bayern (VHB) und der Bayerische Rundfunk (BR) machen es möglich. Ab Herbst 2008 läuft eine naturwissenschaftliche Sendereihe zum Thema Physik auf dem Spartenkanal BR-alpha. Das Ganze dient nicht vorrangig der Unterhaltung, sondern ist eine Lehrveranstaltung der VHB. Die hat es sich seit 2000 auf die Fahne geschrieben, die Studierenden des Freistaats Bayern auf virtuellem Wege auszubilden. Kooperationspartner sind die bayerischen Hochschulen, ihre Studenten können kostenlos Kurse an der VHB buchen. Vergleichbar mit einem Fernstudium findet die Lehre komplett im Netz statt. Tutoren stehen per Mail und Telefon, auf Wunsch auch persönlich für die Betreuung bereit. Komplette Studiengänge gibt es an der VHB noch nicht, die Kurse allerdings können mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen werden, der dank der Kooperationen an der jeweiligen „Präsenz-Uni" anerkannt wird. Unterrichtet wird bisher in den Fächern Informatik, Ingenieurswissenschaften, Medizin und Wirtschaftswissenschaften.

Foto: BR/Heuse

Gemeinsames Ziel: Godehard Ruppert (li.), Präsident der VHB, und Gerhard Fuchs, BR-Fernsehdirektor, fördern die Lehre.

Die Sendereihe des BR ist ein Pilotprojekt. Im Dezember 2007 schloss man mit der VHB einen Vertrag. Gemeinsam wolle man die multimediale Lehre vorantreiben. Wie genau diese Zusammenarbeit in Zukunft aussehen soll, steht noch nicht fest. Weitere Informationen: **www.vhb.org**

THEMENTIPP

Erst Uni, dann Schule

Das Vorbild kommt aus Amerika: 1989 schlug die Studentin Wendy Kopp in einer Hausarbeit vor, Top-Studenten nach ihrem Uniabschluss zwei Jahre an sozial benachteiligten Schulen unterrichten zu lassen. Ein Jahr später wurde das Gedankenexperiment Wirklichkeit, mit 2,5 Millionen Dollar Anschubfinanzierung ging das Projekt Teach for America an den Start. Im ersten Jahr brachte das Team um Wendy Kopp 500 Studentenlehrer an Schulen in den USA unter. Das Prinzip machte Furore, heute bewerben sich jährlich 17.000 Absolventen auf die knapp 3.000 Lehrerstellen. In Großbritannien funktioniert die Idee ähnlich gut, seit 2002 werden pro Jahr 300 Lehrer auf diese Weise gewonnen.

Teach First Deutschland
Begeistert für Bildung

Solche Erfolgschancen erhofft sich Kaija Landsberg auch für Deutschland. Sie ist die Geschäftsführerin von Teach First Deutschland und versucht, das Konzept auf unsere Breiten zu übertragen. Start soll im Herbst 2009 sein, die ersten Bewerberrunden laufen schon im Sommer dieses Jahres. „Für die Bewerber gibt es zwei Gründe, bei uns mitzumachen: Erstens die Motivation, etwas an die Gesellschaft zurückzugeben und zweitens der Vorteil für die eigene berufliche Laufbahn", sagt Landsberg. In den USA erweist sich der Einsatz als Lehrer auf Zeit für viele Absolventen als echter Karriereturbo: Wer zwei Jahre in sozialen Brennpunkten unterrichtet, zeigt Ausdauer und Durchsetzungsvermögen. Das kommt bei künftigen Arbeitgebern gut an.

Ansprechpartner unter **www.teachfirst.de**, Presseanfragen an Bidjan Nashat, **bidjan.nashat@teachfirst.de**.

WETTBEWERB

Wanted: Beste Uni-Zeitung

Der *ruprecht* sucht einen Nachfolger. Die Heidelberger Studierendenzeitung wurde im vergangenen Jahr als Sieger des MLP Campus-Presse Awards gekürt, den die Initiative Pro Campus-Presse dieses Jahr zum vierten Mal ausschreibt. Allerdings gibt es 2008 ein Novum: Neben dem Preis für die beste Zeitung insgesamt – der Gewinn ist ein PC mit professioneller Hard- und Software – gibt es Sonderpreise für den besten Online-Auftritt und für einen herausragenden Wirtschafts- oder Finanzartikel. Den Gewinnern dieser Kategorien winkt eine Hospitanz bei überregionalen Medien, für die MLP die Kosten für Unterkunft und Anreise übernimmt.

Bewerben können sich alle Redaktionen, die bereits an der Initiative Pro Campus-Presse teilnehmen, indem sie eine aktuelle Ausgabe ihrer Zeitung oder des Artikels in zehnfacher Ausführung an folgende Adresse senden:

Initiative Pro Campus-Presse, Nadine Schmitz, Medienfachverlag Rommerskirchen, Mainzer Straße 16-18, 53424 Remagen-Rolandseck. Voraussetzung für das Einreichen des Wirtschafts- oder Finanzartikels ist eine Länge von mindestens 2.000 Zeichen, zudem sollte er im Jahr 2007 oder Anfang 2008 erschienen sein. Für den Sonderpreis „Bester Online-Auftritt" sind Screenshots der aktuell verfügbaren Internetseiten einzusenden. Einsendeschluss ist der 3. März 2008.

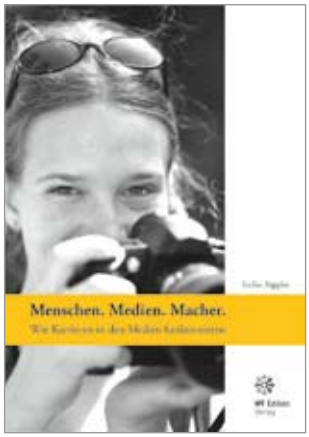
Über die Vergabe der Awards entscheidet eine Fachjury, die aus leitenden Journalisten und den Initiatoren der Pro Campus-Presse, MLP und Medienfachverlag Rommerskirchen, besteht. Die Preise werden im Sommer an den jeweiligen Unis der Sieger verliehen. Allen Teilnehmern viel Glück!

Mehr Infos gibt es unter **www.procampuspresse.de**.

REZENSION

Journalisten

Was machen Menschen mit Medien? Und vielleicht noch wichtiger: Was machen Medien mit Menschen? Acht junge Autoren zeigen in „Menschen. Medien. Macher.", wie Journalistenkarrieren aussehen können. Das Buch kommt nicht im Stile eines klassischen Ratgebers „Wie werde ich Journalist?" daher, sondern lässt gestandene Medienschaffende, Schülerzeitungsredakteure und Volontäre in Interviews zu Wort kommen. Darunter *brand-eins*-Chefredakteurin Gabriele Fischer, Nachwuchs-Talent Lara Fritzsche und Focus-Online-Chef Jochen Wegner. Dazwischen finden sich immer wieder Texte der Autoren persönlich, etwa zu den Themen: „Der Sprung ins kalte Wasser – Volontariat" oder „Freiheit ohne Feierabend – Überleben als freier Journalist". Der Verkaufserlös des Buchs dient der Unterstützung von Jugendpresseprojekten. Anlesen ist möglich unter **www.menschenmedienmacher.de**.



Stefan Rippler: „Menschen. Medien. Macher. Wie Karrieren in den Medien funktionieren", WF Edition Verlag, ISBN 978-3-9810594-1-0, 4,95 Euro.

FINANZEN

Geld zurück fürs Studium

Computer, Bücher, Schreibmaterial – im Laufe des Studiums kommt so einiges an Kosten zusammen. Schön wäre, wenn man einen Teil davon zurückbekäme. Wegen dieses Wunsches läuft beim Bundesfinanzhof derzeit ein Verfahren (VI R 79/06), bei dem es um die Frage geht, ob die Kosten eines Studiums Werbungskosten und damit absetzbar sind.

Bis 2004, bevor der Gesetzgeber einige Regelungen änderte, wäre das nach einem Urteil des 6. Senats (VI R 26/05) bereits möglich gewesen – das nutzte bisher niemandem, da die Entscheidung erst am 20. Juli 2006 gefällt wurde. Doch mit der Steuergesetzänderung zum 1. Januar 2008 gibt es wieder die Möglichkeit, davon zu profitieren. Das gilt für alle Studenten, die zwischen 2000 und 2004 keine Steuererklärung abgegeben haben. Denn die Frist für die Abgabe wurde auf sieben Jahre verlängert. Damit sind jetzt wieder Steuererklärungen für die Zeit vor der gesetzlichen Änderung möglich.

Dabei spielt es keine Rolle, ob in der fraglichen Zeit Einnahmen erzielt wurden. Werbungskosten verursachen dann einfach Verluste, die steuerlich in die Jahre vorzutragen sind, in denen Einkommen erzielt wurde, sparen also dort Steuern. Werbungskosten sind unter anderem alle Gebühren, alle Ausgaben für Arbeitsmittel und -materialien (Computer, Programme, Papier, Bleistift ...), Fachliteratur, Fahrten zwischen Wohn- und Ausbildungsort, Ausgaben im Zusammenhang mit Exkursionen, Seminar- und Abschlussarbeiten sowie Kursen.

COMMUNITY

Eine geht noch

Online-Communitys und kein Ende in Sicht: Neu im Rennen um die höchsten Klickzahlen ist die Studi-Gemeinschaft Campux (**www.campux.com**). Die Gründer Jakob Borgmann und Philipp Dix haben sich nicht das einfache Vernetzen von Studierenden zur Aufgabe gemacht, ihre Idee ist es vielmehr, internationale Unistädte virtuell begehbar zu machen. Im Laufe ihres BWL-Studiums haben die beiden in insgesamt neun Städten in fünf unterschiedlichen Ländern gelebt und standen bei jedem Ortswechsel vor den Fragen: „Wo geht man hier am besten weg? Wo kann ich gut essen? Wo läuft meine Musik?" Ihr Fazit: Die besten Tipps bekommt man von den Leuten, die in der jeweiligen Stadt leben. Diesen Service der Erste-Hand-Information will Campux bieten. Wer hier sein Profil anlegt und angibt, in welcher Stadt er gerade studiert, wird dank Google Maps mit einer Stadtkarte versorgt. Rot eingezeichnet sind die Party-Hotspots, empfohlen von anderen Mitgliedern. Anfang Dezember 2007 ging die Service-Plattform an den Start, inzwischen sind mehr als 2.000 internationale Unistädte registriert.

Ausgeh-Tipps aus erster Hand auf www.campux.de.

Impressum
Herausgeber
MLP und
Medienfachverlag Rommerskirchen

Redaktion
Seiten 1-3:
Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.),
Lena Höflich, Stefanie Huland,
Tanja Tschurer.
Mitarbeit: Teja Banzhaf
Seite 4: Dr. Niels Joeres

Homepage
www.procampuspresse.de

Medienfachverlag Rommerskirchen,
Mainzer Straße 16-18,
53424 Remagen-Rolandseck,
Tel.: 02228/931-150,
Fax: 02228/931-137

MLP Finanzdienstleistungen AG,
Alte Heerstraße 40,
69168 Wiesloch,
Tel.: 06222/308-4552,
Fax: 06222/308-1131

Gut vorbereitet über die Grenze

Der Lebenslauf ist die Visitenkarte für jeden Uni-Absolventen, der auf Jobsuche ist. Schließlich bekommt ein Personalmanager als Erstes die Bewerbung der Arbeitssuchenden in die Hand. Umso besser, wenn darin bestimmte Schlüsselreize vorhanden sind. Zum Beispiel ein Auslandsaufenthalt während des Studiums. „Personalmanager bewerten dies als wichtige, manchmal sogar als notwendige Voraussetzung im Persönlichkeitsprofil der Bewerber", sagt Clemens Keller, Leiter Produktmanagement Krankenversicherung beim auf Akademiker spezialisierten Finanzdienstleister MLP.

Auslandsaufenthalte dienen nicht nur der Erweiterung und Vertiefung der sprachlichen und fachlichen Kenntnisse. Sie bedeuten darüber hinaus auch eine wichtige persönliche Erfahrung. Denn das Erleben von anderen kulturellen und sozialen Zusammenhängen fördert die Flexibilität und Vielseitigkeit und stärkt das Durchsetzungsvermögen.

Foto: ddp/Schlueter

Ramona Wothe, Leiterin des Projekts Studieren in Südamerika, empfiehlt, darauf zu achten, dass die Krankenversicherung den kompletten Reisezeitraum abdeckt – nicht nur sechs Wochen, wie bei Auslandskrankenversicherungen in der Regel üblich.

Rechtzeitig versichern

Doch der Gang ins Ausland erfordert eine sorgfältige Vorbereitung, soll er erfolgreich und nutzbringend sein. Der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD) rät zu einer Vorbereitungszeit von zwölf bis 18 Monaten. „Nur durch eine sorgfältige Vorbereitung können ungeahnte Hindernisse rechtzeitig ausgeräumt werden", heißt es seitens der Bonner Organisation. Das bestätigt auch Clemens Keller. „Der beruflich und persönlich so wichtige Auslandsaufenthalt ist dank des Bologna-Prozesses zwar leichter geworden als noch vor einigen Jahren. Dennoch sollten Studierende im Vorfeld systematisch planen", so der Experte. Dazu gehöre insbesondere, an einen optimalen Krankenversicherungsschutz jenseits der Grenze zu denken. „Schließlich kann man auch im Auslandssemester krank werden oder einen Unfall haben."

Die gesetzliche Krankenversicherung kommt im Ausland nur begrenzt zum Tragen. Damit sie auch dort Leistungen erbringt, muss Deutschland mit dem entsprechenden Zielland ein sogenanntes Sozialversicherungsabkommen abgeschlossen haben, wie es beispielsweise innerhalb der Europäischen Union üblich ist. Dazu brauchen die Studierenden dann eine entsprechende Anspruchsbescheinigung, die es bei der Krankenversicherung gibt. Studierende mit privater Krankenversicherung sollten hingegen ihre vertraglichen Bedingungen genau prüfen und sich bei ihrem Versicherer über die Versicherungsleistungen beim geplanten Auslandsaufenthalt erkundigen. Gleiches gilt im Übrigen auch für die private Haftpflichtversicherung, ganz gleich, ob es sich um eine eigene oder um die der Eltern handelt.

Besonderheiten

Im Hinblick auf die gesetzliche Krankenversicherung weist das Deutsche Studentenwerk allerdings darauf hin, dass im Gastland lediglich Anspruch auf diejenigen Sachleistungen bestehen, die vor Ort gesetzlich vorgeschrieben sind. Der entsprechende Leistungskatalog variiert zwischen den Ländern teilweise beachtlich, sodass es zu hohen landesüblichen Zuzahlungen kommen kann, die vom gesetzlichen Krankenversicherungsträger in Deutschland meist nicht übernommen werden. „Eine Auslandskrankenversicherung ist daher vielfach sinnvoll und in manchen Ländern sogar unerlässlich", sagt Clemens Keller.

Mit Staaten wie beispielsweise den USA, Australien oder Südafrika hat die Bundesrepublik kein Sozialversicherungsabkommen. Das bedeutet: Die heimische Versicherung erbringt dort auch keine Leistungen. In diesem Fall sollten Studierende daher nicht nur auf den Versicherungsschutz alleine achten, sondern verstärkt auch auf die Deckungssumme. Denn in Amerika etwa sind die anfallenden Untersuchungskosten erheblich teurer als in Deutschland.

Versicherungslösungen für den Auslandsaufenthalt:
Studierende können sich beispielsweise über eine Gruppenversicherung des DAAD absichern, je nachdem über welche Vermittler- oder Stipendienorganisation der Auslandsaufenthalt arrangiert wurde. MLP vermittelt ein spezielles Angebot, das für alle an deutschen Hochschulen eingeschriebenen Studenten gilt. Student Global Care heißt die Versicherung - ein Spezialschutz ohne Eigenbeteiligung, der Studierende für maximal ein Jahr bei Unfall oder Krankheit jenseits der Grenze voll absichert, einen eventuell nötigen Rücktransport inklusive. Weitere Informationen unter **www.mlp.de** ➪ Berufsprofile ➪ Studenten.